

Wie schreibt man ein Exposé?

Axel Schmolitzky, Gruppe Softwarearchitektur, Fachbereich Informatik, Universität Hamburg

Allgemeines

Ein Exposé beschreibt ein *Vorhaben*, beispielweise die Durchführung einer Bachelor- oder Master-Arbeit. Es beschreibt somit nicht nur den *Inhalt* eines Vorhabens, sondern auch das *Vorgehen* (also einen Prozess).

Ein Exposé sollte den *Kontext*, die *Fragestellung* und den *Lösungsansatz* eines Vorhabens beschreiben, sowie das *geplante Vorgehen* und einen *Zeitplan*. Zu jedem dieser Aspekte sollte es einen eigenen Abschnitt im Exposé geben. Zusätzlich ist meist eine *Literaturliste* sinnvoll.

Praktisch jede Abschlussarbeit in der Softwaretechnik kann grob in einen *analytischen Anteil* (Beschreibung des IST-Zustandes in einem Projekt, Forschungsgebiet, etc.) und einen *konstruktiven Anteil* (Was SOLL in der Arbeit getan werden?) zergliedert werden; Kontext und Fragestellung beschreiben eher den analytischen Anteil, Lösungsansatz und Vorgehen eher den konstruktiven.

Das Erstellen eines Exposés ist ein sehr wichtiger Schritt, denn die zentralen Entscheidungen für das Vorhaben werden hier erarbeitet. Ein enger Kontakt mit dem Betreuer ist gerade hierbei sehr wichtig. Probleme in späteren Phasen des Vorhabens haben oft ihre Wurzeln in einem zu schwach ausgearbeiteten Exposé.

Ein Exposé kann als *Vertrag* zwischen betreuender und betreuter Person aufgefasst werden: Das, was im Exposé steht, sollte auch getan werden; die betreuende Person kann dies erwarten und notfalls darauf pochen. Aber es gilt auch: Das, was nicht im Exposé steht, muss auch nicht getan werden; die betreute Person kann notfalls darauf pochen, nicht mehr leisten zu müssen als abgesprochen war.

Ein Exposé ist *keine* Kurzfassung der schriftlichen Ausarbeitung! Insbesondere sollte ein Exposé nicht verwechselt werden mit der Gliederung der finalen Arbeit. Ein Exposé kann einen Entwurf einer Gliederung *enthalten*, ist aber nicht diese Gliederung. Ich persönlich trenne Exposé und Gliederung völlig – erst nachdem das Exposé fertig ist, sollte (dann aber möglichst schnell) ein erster Entwurf der Gliederung erstellt werden.

Ein Exposé sollte ca. einen Umfang von zwei bis vier Seiten haben; es kann mehr haben, manchmal auch weniger.

Die Erstellung eines (ersten) Exposés sollte nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen.

Ein Exposé wird nicht benotet – also keine Angst beim Schreiben!

Weitere Hinweise

Ein Deckblatt ist eine schöne Sache – auch für ein Exposé. Daran kann schon geübt werden, wie das Deckblatt der Ausarbeitung aussehen kann. Ein Deckblatt enthält mindestens die folgenden Informationen: Namen (und Kontaktdaten) des Studierenden, einen Arbeitstitel für die Arbeit, das Datum der Erstellung und, falls schon festgelegt, die Institution und den Namen der betreuenden Person. Falls unbedingt das Logo der Uni Hamburg verwendet werden soll: Dieses wurde in den vergangenen Jahren mehrfach überarbeitet, bitte das richtige verwenden, siehe <http://www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/service/cd.html>.

Alternative Titel für den Abschnitt, der den **Kontext** der Arbeit erläutert, können u.a. sein: *Hintergrund, Vorgeschichte, Motivation*; auch möglich, aber weniger gut: *Einleitung*.

Alternative Titel für den Abschnitt mit der **Fragestellung** der Arbeit können u.a. sein: *Problem, Problemstellung, Aufgaben, Forschungsfrage, Schwächen von <XY>*

Im Abschnitt mit dem geplanten **Lösungsansatz** soll das WAS des konstruktiven Anteils des Vorhabens beschrieben werden. Alternative Titel für diesen Abschnitt können u.a. sein: *Lösungsidee, Lösungsskizze, Vorhaben, Gegenstand der Arbeit*.

Im Abschnitt über das **geplante Vorgehen** soll das WIE des konstruktiven Anteils des Vorhabens beschrieben werden. Ein Konstruktionsprojekt kann beispielsweise wasserfallartig geplant werden (mit „Big Bang“-Auslieferung) oder in agil motivierten Inkrementen, die mit der betreuenden Person regelmäßig rückgekoppelt werden. Alternative Titel für diesen Abschnitt können u.a. sein: *Vorgehensweise, Geplanter Ablauf, Geplante Aktivitäten*.

Im **Zeitplan** sollten nicht nur Zeiträume (wie „3 Wochen: Schriftliche Ausarbeitung“), sondern auch konkrete Daten aufgeführt sein (also eher: „August 2012: Schriftliche Ausarbeitung“). Dies verdeutlicht dem Betreuer besser, wann welcher Betreuungsaufwand anfällt.

Eine Literaturliste ist kein Muss, insbesondere nicht im ersten Entwurf. Wenn es zentrale Artikel für das Vorhaben gibt, sollten diese aber aufgeführt werden. Dabei sollte bereits auf das richtige Format für Literaturangaben geachtet werden.

Agile Exposés

In meinen eigenen Betreuungen lasse ich Exposés gern in einem *iterativen Prozess* erstellen. In einer allerersten Fassung soll die betreute Person in eigenen Worten ausdrücken, wie sie sich das Vorhaben vorstellt. Diese erste Fassung muss explizit nicht perfekt sein!

Ich gebe persönliches Feedback zum Exposé und lasse es gegebenenfalls überarbeiten. Dieser Autor-Kritiker-Zyklus kann sich einige Male wiederholen, aber nicht zu oft; werden es mehr als fünf Zyklen, dann ist etwas faul in der Kommunikation zwischen betreuter Person und Betreuer.

Idealerweise sind die verschiedenen Versionen des Exposés durch eine Versionsnummer kenntlich gemacht.